

Zeugnis dafür gelten, daß die Kalligraphen und Miniatoren der Renaissance den Kampf gegen die Schwarzkunst tapfer aufnahmen und eine Zeitlang sich und ihr schönes Können zu behaupten wußten.

Die deutschen Handschriften haben ihren Wert weniger in der Ausstattung als in ihrer Eigenschaft als Sprachdenkmäler der niederdeutschen Zunge. Von nahezu demselben Alter wie die erwähnten Lateinhandschriften Nr. 1173 und 1178, wie sie dem Stift Essen entstammend, sind zwei für unsre Gegend von ganz besonders hohem Wert, weil in ihnen die Sprache erklingt, die vor einem Jahrtausend in diesem fränkisch-sächsischen Grenzgebiet gebräuchlich war. Die Erhaltung der beiden Dokumente, Nr. 1215, der älteste Beichtspiegel in niederdeutscher Mundart, und Nr. 1216, Heberollen des Stifts Essen und eine Homilie des angelsächsischen Bedas, ist den glücklichen Zufällen zu danken, daß ersteres auf das leere Blatt eines Meßbuchs niedergeschrieben und letzteres einem lateinischen Homilienbuch einverleibt wurde. Nr. 1218, Rudolf von Suchens Beschreibung einer Wallfahrt nach Palästina, ist die um die Wende des fünfzehnten Jahrhunderts verfaßte niederdeutsche Übersetzung des etwa fünfzig Jahre früher lateinisch niedergeschriebenen Originals.

Der leitende Gedanke bei Auswahl der Drucke ist — wie unschwer erkennbar — gewesen, den Reichtum der Bibliothek an solchen aus den ersten Jahrzehnten der Buchdruckerkunst vornehmlich zur Geltung zu bringen. Daß die Bibliothek ein unbezweifeltes Erzeugnis der Gutenbergischen Presse besitzt, einen Indulgenzbrief von 1455, wissen die Besucher ihres Lesesaals, in dessen Schaukästen er längere Zeit zu sehen war; gegenwärtig sind darin sehenswerte Ritualien aus dem Winterischen Vermächtnisse ausgelegt. Von Nr. 1288, Thomas de Aquino, Summa de articulis fidei, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch dieses Werk gegen 1462 in Mainz und mit Gutenbergischen Typen hergestellt worden ist.

Vom Mainzer Peter Schöffer sind vorhanden: Nr. 1261, Augustinus, De civitate Dei, 1473; Nr. 1258, Johannes de Turrecremata, Expositio super toto psalterio, 1476, und Nr. 1337, Gregorius IX., Decretalium 1479. Nr. 1264, Augustinus, De singularitate clericorum, von 1467, ist einer der ältesten Kölner Drucke; er stammt aus der Offizin von Ulrich Zell, die noch mit drei Werken, zwei von 1473 und einem von 1474, vertreten ist. Ferner finden sich von folgenden Druckern Kölns Werke aus den siebziger Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts vor: Arnold Ther Hoernen (3), Joh. Koelhoff (2), Conrad Winters von Homburg (5), Joh. Guldenschaff (1), unbekannt (1). Aus ältesten Druckorten ist an Erzeugnissen aus demselben Jahrzehnt zu sehen: Augsburg, von Günther Zainer, Basel, von Michael Wenßler (2) und Bernhard Richel, Nürnberg, von Joh. Sensenschmid und Heinr. Kefer (2), A. Friskner und Joh. Sensenschmid, Anton Koburger, Straßburg, von Adolf Ruch (Balbus de Janua, Catholicon, ca. 1466), Heinrich Eggestein, Joh. Mentelin (2), Georg Husner und Joh. Beckenhub, Rom, von Georg Laur von Würzburg, Venedig, von Johann von Cöln und Wendelin von Speyer und von Ant. Bartolomei. Unter Nr. 1312—1314 sind drei Ausgaben von Rosewinds Fasciculus temporum verzeichnet, die lateinische, Köln 1474, gedruckt bei Conr. Winters von Homburg, die niederländische Übersetzung, Utrecht 1480, bei Jan Veldemar, und die oberdeutsche, Basel 1481, bei Bernhard Richel. Nr. 1315 und 1316, die beiden lateinischen Ausgaben von Breydenbach, Peregrinatio in terram sanctam, Mainz 1486 und Speier 1490, sind beide mit Karten versehen. Nr. 1237, die älteste niederdeutsche Bibel, gedruckt in Köln um 1478, ist zugleich darum bemerkenswert, weil ihre Holzschnitte von

einem gleichzeitigen Illuminator koloriert worden sind. Ebenfalls koloriert sind die von Wohlgemuth und Bleydenwurff geschaffenen Holzschnitte in Nr. 1320, Hartmann Schedels Weltchronik in deutscher Ausgabe. Dieses Werk, berühmt eben wegen seines bildlichen Schmuckes, ist in einem nichtkolorierten zweiten Exemplar, in der lateinischen Ausgabe (alle drei von 1493) und in einem Augsburger nicht-illustrierten Nachdruck von 1497 vorhanden. Als einer der ältesten Bergischen Drucke verdient Nr. 1266 hervorgehoben zu werden; laut Angabe auf dem Titelblatt ist das Werk gedruckt bei Solingen in der Papiermühle diesseits der Wupper: 1537. Nr. 1248, Caspar Ulenbergs Psalmen, in deutsche Reime gebracht und mit den Melodien versehen, ist ein Düsseldorfer Erzeugnis, 1589 gedruckt.

In dieser Ausstellung kann man sich wieder einmal überzeugen, daß der Buchdruck schon in seinen Anfängen als wirkliche Kunst dasteht; eine so vollendete Technik, daß man meinen sollte, sie wäre nur allmählich durch fortbauende Generationen erworben; ein Reichtum an schönen Buchstabenformen und geschmackvolle Anordnung des Satzes. Diese herrlichen Wiegendrucke sind bekanntlich das Vorbild in unseren Tagen gewesen, das Ziel, zu der von ihnen wie spielend erreichten Höhe in ernstem Ringen sich wieder emporzuarbeiten.

Hugo Pittmann.

Zur Geschichte des Buchdrucks und Buchhandels in Jena zur Klassikerzeit.

Von J. S. Eckardt.

(Fortsetzung zu Nr. 210, 212 d. Bl.)

Wenn man an Buchdruck und Buchhandel in Jena im neunzehnten Jahrhundert denkt, so gedenkt man auch des Namens Frommann; eng und untrennbar ist dieser mit dem Namen von Saal-Althen verbunden.

Carl Friedrich Ernst Frommann war als Sohn des Buchhändlers Nathanael Sigismund Frommann am 14. September 1765 in Jülichau geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Neuruppin und kam dann im Oktober 1782 zu August Nylus in Berlin in die Lehre. Im Begriffe, sich weiter in der Welt umzusehen, traf ihn die Nachricht von dem am 5. März 1786 erfolgten Tode des Vaters und zwang ihn, nach Hause zurückzukehren und das väterliche Geschäft fortzuführen; acht Jahre später, 1794, übernahm er dann das Geschäft, Sortiment wie Verlag, nebst Haus und Weinberg zu eigen. Der Verlag war nicht unbedeutend, Wörterbücher, Lehrbücher, theologische Werke bildeten seinen Hauptinhalt. Die Erfolge, welche der junge Frommann mit verschiedenen Verlagsunternehmungen hatte, ermunterten ihn zu neuen Unternehmungen, so zu der Herausgabe des ersten griechisch-deutschen Lexikons, während es bis dahin nur griechisch-lateinische gab. Auf die Dauer behagte ihm aber der Aufenthalt in der kleinen, stillen, abgelegenen Provinzialstadt nicht, in der sich bei der damaligen schwerfälligen Art des Verkehrs der Verlag nicht ordentlich entwickeln konnte und wo er vor allem den dauernden Umgang mit geistig bedeutenden Menschen und literarischen Größen entbehren mußte. So trug er sich schon längere Zeit mit dem Gedanken, Sortiment, Haus und Weinberg, sobald sich Gelegenheit dazu böte, zu verkaufen und nach Thüringen oder Sachsen überzusiedeln. Auf einer Reise, die er 1792 nach Hamburg unternahm, um dort Autoren für seinen Verlag zu gewinnen, hatte er im Hause des Buchhändlers Bohn dessen Nichte Johanna Charlotte Wesselhöft, eine Tochter des Konrektors am Johanneum, kennen gelernt, sich in das aufgeweckte Mädchen verliebt, sich bald darauf mit ihr verlobt und noch im Herbst des Jahres verheiratet. Auch dieses mag ihm den Entschluß erleichtert haben, obwohl seine Frau sich in Jülichau sehr wohl fühlte.